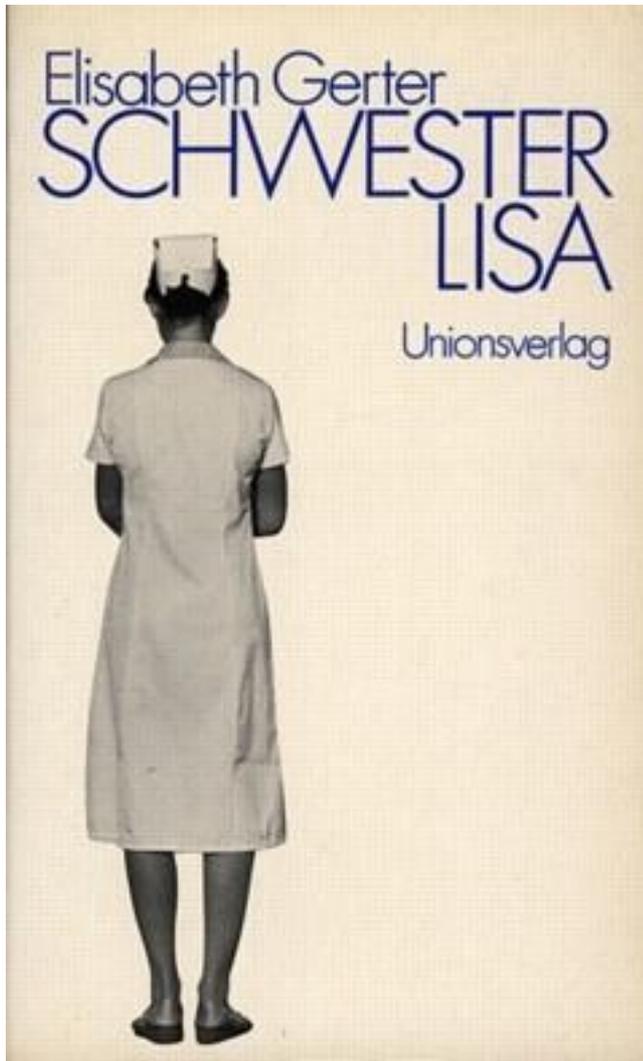


Pflege im Spannungsfeld zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit

Veranstaltung „Pflege gestern – heute – morgen“
1. September 2016, BZG Münchenstein

Dr. phil. des. Sarah Schilliger
Seminar für Soziologie, Universität Basel





Pflege gestern und heute



Eine Altenpflegerin für weniger als 2000 Franken

Osteuropäerinnen arbeiten zu Dumpinglöhnen als Privatpflegerinnen in der Schweiz – ab dem 1. Mai legal

Immer mehr Schweizer stellen private Altenpflegerinnen aus den Oststaaten ein. Die Billig-Arbeitskräfte werden bald schon ganz legal von Schweizer Agenturen vermittelt.

Katharina Bracher

In der italienischen Schweiz werden sie ganz einfach «Badanti» genannt – zu deutsch: Altenpflegerinnen. In Spitex-Fachkreisen bezeichnet man sie als «Care-Migrantinnen». Hinter diesen Begriffen steht eine rasant wachsende Zahl von Frauen aus Osteuropa, die in der Schweiz teils illegal als Pflegerinnen von alten und betagten Menschen in Privathaushalten arbeiten. Oft handelt es sich um Migrantinnen aus den EU-Oststaaten, die für ein paar Monate in der Schweiz arbeiten und danach für eine gewisse Zeit in ihre Heimat zurückkehren. Grösstenteils werden sie von ausländischen Agenturen für Monatslöhne von unter 2000 Franken in die Schweiz vermittelt.

«Die Spitex kennt das Phänomen seit längerer Zeit», sagt Stéphanie Mörikofer, Präsidentin des Spitex-Verbands in der Schweiz. Mitarbeiterinnen der



NZZ am Sonntag • 13. März 2011

MIRROREPIX

ein paar Monaten werde die Pflegerin in den Heimaturlaub entlassen und ein Ersatz geschickt.

Billigpflege ab Mai legal

Das «rechtliche Niemandsland», wie es Forscherin Schilliger nennt, wird sich ab dem 1. Mai 2011, wenn die Personenfreizügigkeit auch für die acht EU-Oststaaten gilt (darunter Polen, Lettland, Litauen und Ungarn) in legales Terrain verwandeln. Ab dann besteht für die Care-Migrantinnen keine Bewilligungspflicht mehr. Aus diesem Grund kündigen Vermittlungsagenturen nun an, in der Schweiz eine Filiale zu eröffnen. So etwa das in Spanien gegründete Unternehmen McCare. Die Firma will ab Sommer im Raum Zürich eine Niederlassung eröffnen, wie Geschäftsführer Edwin Keller mitteilt. «Wir verfügen zurzeit über zirka 1400 Pflegerinnen, welche wir sofort in der Schweiz einsetzen können», so Keller.

Die ab dem 1. Mai gültige Regelung sieht vor, dass die Pflegerinnen aus den EU-Oststaaten maximal 90 Tage in der Schweiz tätig sein dürfen. «Anschließend erfolgt ein Austausch der Pflegerin», schreibt Keller. Das sei nach einem dreimonatigen Dauereinsatz sowieso angezeigt, denn die Pflegerinnen seien in der Regel «ausgepowert».

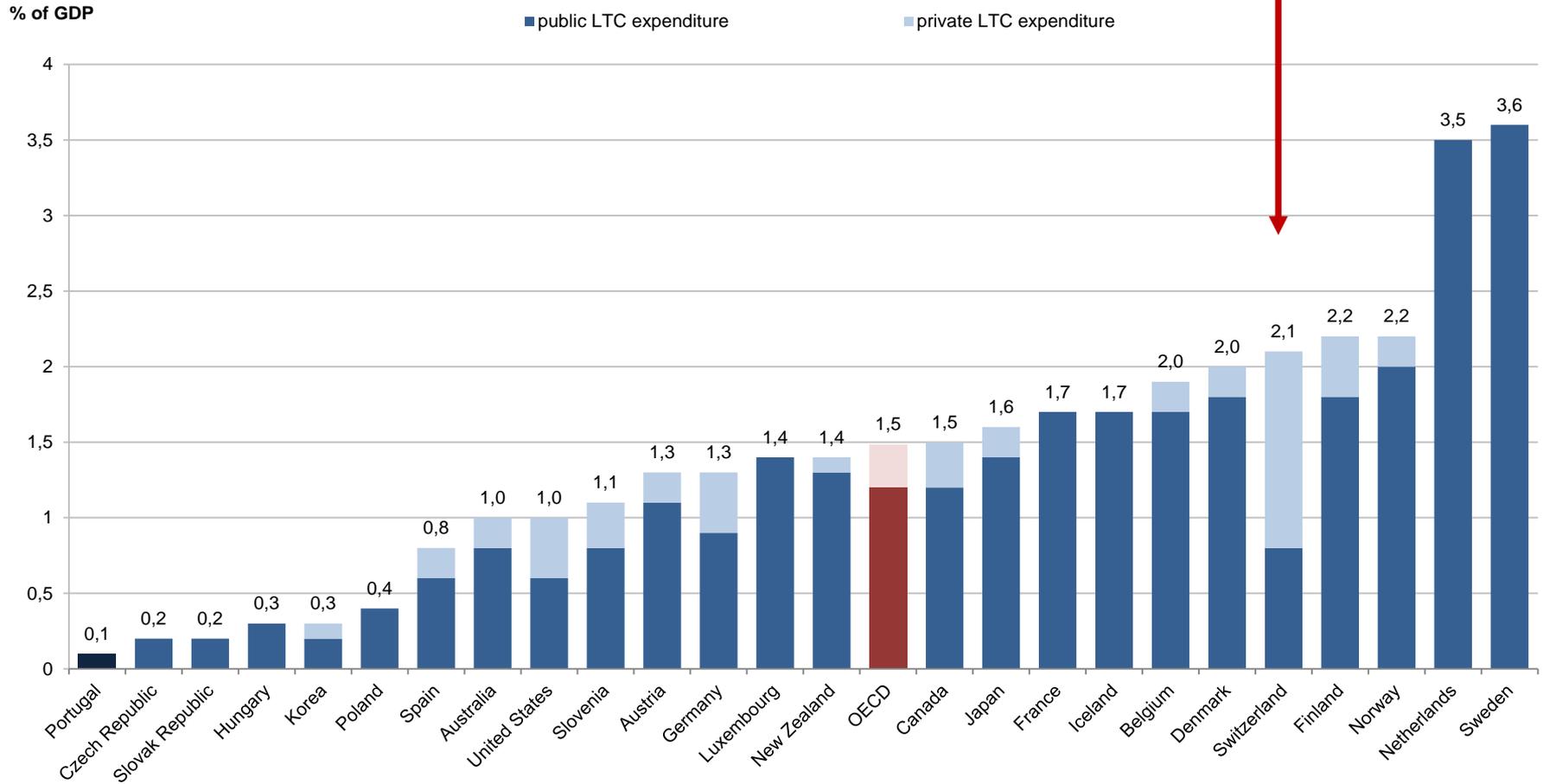
Die Pflege von betagten Personen ist ohne Ausländer kaum mehr zu bewältigen. Frauen aus Osteuropa springen ein.

Hintergründe der steigenden Nachfrage nach kommerzieller Pflege in Privathaushalten

- **Zunahme der Zahl der Pflegebedürftigen** (demographische Entwicklung), Zunahme der Pflegebedürftigen, die zuhause leben („ambulant vor stationär“), Zunahme der Demenzerkrankungen (mit hohem Betreuungsaufwand)
- **Hohe private Kosten bei Pflegebedürftigkeit in der Schweiz**, eng gefasster Pflegebegriff: Betreuung und Hauswirtschaft müssen grösstenteils aus der eigenen Tasche bezahlt oder durch Gratis-Pflege von Angehörigen geleistet werden

GDP-Anteil Ausgaben für Langzeitpflege

Verhältnis öffentliche/private Ausgaben



Hintergründe der steigenden Nachfrage nach kommerziellen Pflege-Angeboten im Privaten

- **Zunahme der Zahl der Pflegebedürftigen** (demographische Entwicklung), Zunahme der Pflegebedürftigen, die zuhause leben („ambulant vor stationär“), Zunahme der Demenzerkrankungen (mit hohem Betreuungsaufwand)
- **Hohe private Kosten bei Pflegebedürftigkeit in der Schweiz**
- **Spardruck und Rationalisierungstrends bei den öffentlichen/gemeinnützigen Pflegeinstitutionen**

„Die Spitex kann wirklich nur das Nötigste machen, die sind so unter einem Zeitdruck, die arbeiten mit der Stoppuhr in der Hand. Da wird jede Handhabe erfasst und alles, was drüber hinausgeht, muss zusätzlich verrechnet werden. Der Druck ist da erorm. Da hat das Zwischenmenschliche eben keinen Platz mehr.“

Frau Meyer, die für ihre Mutter eine polnische 24h-Betreuerin angestellt hat

Hintergründe der steigenden Nachfrage nach kommerziellen Pflege-Angeboten im Privaten

- Zunahme der Zahl der Pflegebedürftigen (demographische Entwicklung),
Zunahme der Pflegebedürftigen, die zuhause leben („ambulant vor stationär“),
Zunahme der Demenzerkrankungen (mit hohem Betreuungsaufwand)
- Hohe private Kosten bei Pflegebedürftigkeit in der Schweiz
- Spardruck und Rationalisierungstrends bei den gemeinnützigen Pflegeinstitutionen
- **Informelles Pflegepotenzial in der Familie stösst immer mehr an Grenzen**
hohe Erwerbstätigkeit der Frauen, ‚zweiter Vereinbarkeitskonflikt‘ für pflegende v.a. weibliche Angehörige, physische und psychische Überlastungen



Wir stehen Ihnen jederzeit
telefonisch zur Verfügung
061 511 23 33

Herzliche Pflege zu fairen Preisen

Startseite

Unser Angebot

Unsere Leistungen

Angebotsanfrage

Ablauf

Über uns

Wissenswertes

Kontakt

24-Stunden-Betreuung in der Schweiz: Betreuung mit Herz ab 1.990 Franken im Monat!

GETcare vermittelt zu fairen Preisen ausgebildetes Betreuungspersonal aus verschiedenen EU-Staaten an bedürftige Personen. Unsere 24-Stunden-Betreuung in der Schweiz kümmert sich mit Herz und Hingebung um jeden einzelnen Kunden! Die Betreuungsperson wohnt während ihrer Anstellung bei der zu betreuenden Person und kann sich somit zu jeder Zeit um alle Anliegen und anfallenden Arbeiten kümmern.

Ganztagesbetreuung in der Schweiz

Die Suche nach einer Ihren Wünschen und Vorstellungen entsprechenden 24-Stunden-Betreuung zu Hause sowie die Organisation der An- und Rückreise werden von GETcare übernommen. Wir vermitteln Ihnen eine 24h-Betreuung zu Hause – ohne Umtriebe und unnötig komplizierte Verfahren.

Pflege mit Herz

24h-Betreuung durch Pendelmigrantinnen als neue Win-Win-Win-Lösung?

Blick auf prekäre Arbeitsverhältnisse

- Etablierung eines neuen Sonderarbeitsmarktes für Migrantinnen
- Lückenhafte rechtliche Rahmenbedingungen und Schwierigkeit der Durchsetzung von Mindeststandards

Blick auf gesellschaftliche Wertung von Pflege und Betreuung

- Abwertung und Dequalifizierung von traditionell weiblicher Care-Arbeit

Blick auf globale Ungleichheiten

- Versorgungslücken werden in die Herkunftsländer des rekrutierten Personals verschoben



Jetzt wehren sich die Tieflohn-Pflegerinnen

BERN. 1500 Franken Lohn für Rund-um-die-Uhr-Betreuung ohne Freizeit und ohne Stellvertretung: Zahlreiche Frauen aus Osteuropa kümmern sich in Schweizer Haushalten um

Pflegefälle, ohne ausreichend versorgt und entlohnt zu werden. Das Arbeitsgesetz schützt diese Hilfskräfte nur ungenügend. Die Pflegerinnen wehren sich vermehrt vor Gericht.